

Vortrag beim Phila-Treff am 07.Oktober 2010:

Abstimmungsgebiete Allenstein und Marienwerder

„Namen, die keiner mehr nennt“ – so heißt ein bekanntes Buch von Marion Gräfin Dönhoff, in welchem sie die Vertreibung aus Ostpreußen nach dem Zweiten Weltkrieg schildert. Immerhin, so möchte man aber doch anmerken, ist es die Philatelie, die einen Beitrag dazu leistet, dass Namen aus den Vertreibungsgebieten lebendig bleiben. Ein Beispiel war der Vortrag unseres bewährten Sammlerfreunds H. G. über Briefmarken und Ganzsachen der Abstimmungsgebiete Allenstein und Marienwerder beim Phila-Treff am 07.Oktober 2010.

Der Landkreis **Alenstein** (heute Olsztyn) grenzt südlich und westlich an Masuren und gehörte zum Regierungsbezirk Königsberg. Das Ende des Ersten Weltkriegs mit dem Versailler Vertrag brachte einschneidende Veränderungen für West- und Ostpreußen. Da große Teile Westpreußens, einschließlich Danzig und dem Memelgebiet, dem neu gegründeten polnischen Staat zugesprochen wurden, trennte nun der dadurch gebildete Korridor die verbliebenen preußischen Gebiete vom Deutschen Reich. Danzig wurde dann allerdings zur Freien Stadt und das Memelgebiet zum Freistaat erklärt. Für einige Teile West- und des südlichen Ostpreußens, dazu gehörten Alenstein und Marienwerder, bestimmte der Vertrag eine unter internationaler Aufsicht durchzuführende Volksabstimmung, deren Ergebnis eine überwältigende Zustimmung für den Verbleib bei Deutschland war.

Folgerichtig bildeten sich diese komplexen Verhältnisse in einer entsprechenden philatelistischen Vielfalt ab. Die internationale Kommission traf am 14. Februar 1920 in Alenstein ein, und die Volksabstimmung fand dann am 11. Juli 1920 statt. Zunächst, von Februar bis April, fanden die Germania-Marken des Deutschen Reichs (Mi.Nr. 83 – 104) weiterhin Verwendung („Vorläufer“). Ab 3. April wurde dann die so genannte Aushilfsausgabe, bestehend aus Germania-Marken mit schwarzem dreizeiligem Aufdruck PLÉBISCITE OLSZTYN ALLENSTEIN eingeführt. Es gibt hier dünne und dicke Aufdrucke, die Wertstufen gehen von 5 Pfg. bis 3 Mark. Zahlreiche Farb- und Aufdruckvarianten sind zu berücksichtigen. Im Mai/Juni 1920 erschien eine neue Ausgabe, bestehend aus einer Teilaufgabe von Marken des Deutschen Reichs mit schwarzem Hochoval-Aufdruck. Auch hier gibt es wieder zahlreiche Farbarten, auch doppelte und kopfstehende Aufdrucke.

Das Sammelgebiet wird mit einigen nicht ausgegebenen Marken abgeschlossen, so der Mi.Nr. I (145) mit ovalem Aufdruck und II (140), III (141), IV – VI (143 – 145) mit dreizeiligem Aufdruck, die naturgemäß nur ungebraucht vorkommen können und heute Raritäten darstellen. Die

Abstimmungsmarken sind schließlich am 20. August 1920 außer Kurs gesetzt worden.

Die Briefmarken selbst sind in jedem Katalog abgebildet. Deshalb soll hier der Darstellung echt gelaufener Postsachen, die ja auch wesentlich „aussagestärker“ sind, der Vorzug gegeben werden. Mischfrankaturen sind dabei immer besonders interessant.

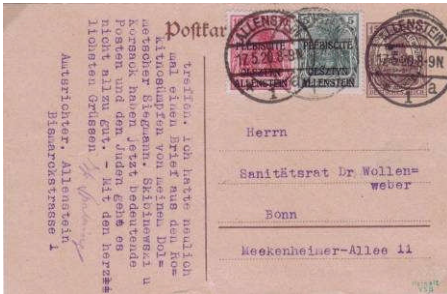


Abb. 1:
Postkarte im Fernverkehr (P7 Z),
30 Pfg., Mischfrankatur (ovaler
und dreizeiliger Aufdruck)



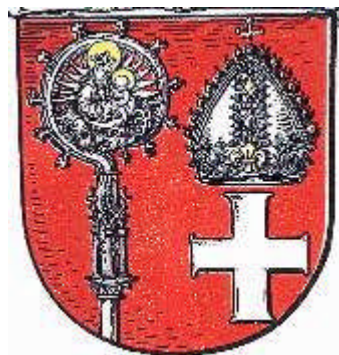
Abb. 2:
Wertbrief von Allenstein nach
Berlin, echt gelaufen



Abb. 3:
Postanweisung von Sensburg
nach Königsberg

Das Gebiet **Marienwerder** gehörte zu Westpreußen. Hier traf am 17. Februar 1920 die international besetzte Kommission ein, und die Volksabstimmung ging dann am 11. Juli über die Bühne, wieder mit einem überwältigenden Votum für den Verbleib bei Deutschland.

Bis zum 12. März kamen noch Marken des Deutschen Reichs zum Verkauf. Am 13. März gelangte die so genannte Erste Mailänder Ausgabe (auch „I. Sarg-Ausgabe“ genannt) mit Wertstufen 5 Pfg. – 5 Mark an die Schalter, allerdings so unregelmäßig und schlecht organisiert, dass mehrfach auch noch später die früheren Marken verwendet werden mussten. Diese erste Ausgabe wies oben die Inschrift „COMMISSION INTERALLIÉE“ auf und unten „MARIENWERDER“. Passend zu den chaotischen Lieferbedingungen und der schlechten Qualität gab es eine Unzahl von Varianten hinsichtlich der Farbe, Zähnung (auch „geschnitten“ gibt es), Papiersorte und Wasserzeichen. Hinzu kommen noch Varianten des Zusammendrucks, zum Beispiel mit Leerfeld, mit Zwischensteg usw. Die Aussicht, hier jemals komplett zu werden, ist ziemlich gering, da viele dieser Varianten am Markt einfach nicht angeboten werden. Ein echtes Terrain für philatelistische Forschung!



Ab 27. März kamen Teilaufgaben von Germania-Marken an die Schalter, mit dreizeiligem schwarzem Aufdruck „COMMISSION INTERALLIÉE MARIENWERDER“. Versuchsdrucke wiesen diese Aufschrift in geänderterem Stil auf. Bei Mi.Nr. 22 und 23 sind auch die Wertangaben überdruckt. Schließlich kam am 11. Juli die Zweite Mailänder Ausgabe heraus, mit gleichem Markenbild wie die erste, aber geänderter Inschrift, nämlich im oberen Balken „PLÉBISCITE“ und im unteren Balken „MARIENWERDER KWIDZYN“. Am 16. August war der ganze Spuk vorüber, und die Posthoheit ging wieder auf die Deutsche Post über. Die Marienwerder-Marken verloren am 14. September 1920 ihre Gültigkeit.

Auch zu diesem Sammelgebiet zeigte H. G. eine Reihe von Belegen (Ganzsachen gab es hier keine), von denen hier die folgenden abgebildet sind:



Abb. 4:
Einschreibebrief von Deutsch
Eylau nach Basel, portogerecht
frankiert



Abb. 5:
Postkarte nach Berlin mit Marken
der Ersten Mailänder Ausgabe



Abb. 6:
Paketkarte von Riesenburg nach
Berlin mit Zusatz-
frankatur von 2 Mark, mit
Korkstempel (so genannter
„stummer Stempel“)

Für beide Sammelgebiete gilt, dass in einer Zeitspanne von nur wenigen Monaten eine Vielfalt an Briefmarkenausgaben erschien – das dürfte ziemlich einmalig in der Philatelie sein! Beide Gebiete eignen sich für ernsthafte Sammler, die bereit sind, viel Akribie und Geduld, aber auch in ausreichendem Maße Skepsis aufzubringen. „Skepsis“ deshalb, weil leider sehr viel gefälschtes Material unterwegs ist, eine Prüfung besserer Stücke ist somit unbedingt nötig. Und wie schon erwähnt – der Traum, jemals komplett zu sein, wird meistens ein Traum bleiben. Aber wie sagte H. G. so richtig: „Solange eine Sammlung nicht komplett ist, ist sie auch interessant!“

Die zahlreich erschienenen Briefmarkenfreunde bedankten sich herzlich bei H. G. für seine Ausführungen. Wer Näheres zu diesen beiden ebenso spannenden wie geschichtsträchtigen Sammelgebieten erfahren will, kann sich gerne an ihn, aber auch an die entsprechenden Arbeitsgemeinschaften wenden.